

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Anfortsetzen.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.

vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringetlohn

Einkaufspreis: 15 Pfg.

die Originalen werden ohne deren Raum.

Reflexen die 91 mm breite Beilage 36 Pfg.

Kabari wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 291.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 17. Dezember 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 30. April d. Js., J.-Nr. 2. — Kreisblatt Nr. 100 — betreffend Einfindung der Zählkarten über Hochwasser und Ueberflutungen in diesem Jahre, läuft am 31. d. Mts. ab.

Bekanntmachung

über die Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffelstärkefabrikation.

Vom 11. Dezember 1914.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Der Preis für die Tonne inländischer Futter- oder Feldkartoffeln darf beim Verlaufe durch den Produzenten nicht übersteigen:

im ersten Preisgebiete, nämlich in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz . . . 36,00 M.;

im zweiten Preisgebiete, nämlich in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtum Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Königsberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie . . . 37,50 M.;

im dritten Preisgebiete, nämlich in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsberg und den Kreis Hellinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtum Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lübeck, Bremen, Hamburg . . . 39,00 M.;

im vierten Preisgebiete, nämlich in den übrigen Teilen des Deutschen Reichs . . . 40,50 M.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Kartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbsmäßig mit dem An- oder Verlaufe von Kartoffeln befassen zu haben.

Der Höchstpreis eines Preisgebiets gilt für die in diesem Gebiete produzierten Kartoffeln.

Die Höchstpreise gelten nicht für Verkäufe, die eine Tonne nicht übersteigen.

§ 2.

Der Preis für Erzeugnisse der inländischen Kartoffeltrocknerei und Kartoffelstärkefabrikation darf beim Verlaufe durch den Trockner oder Stärkefabrikanten nicht übersteigen für den Doppelzentner:

	Kartoffel- stoden	Kartoffel- stängel	Kartoffel- stängel	trockne Kartoffelstär- ke und Kartoffel- stärkemehl
in der preussischen Provinz Ostpreußen . . .	24,30	23,05	27,80	30,10
in den übrigen Teilen des ersten Preisgebiets . . .	25,30	24,05	28,80	31,10
im zweiten Preisgebiete . . .	25,80	24,55	29,30	31,60
im dritten Preisgebiete . . .	26,30	25,05	29,80	32,10
im vierten Preisgebiete . . .	26,80	25,55	30,30	32,60

Die Höchstpreise im Abs. 2 erhöhen sich bei Verkäufen, die eine Tonne nicht übersteigen, um 0,60 Mark für den Doppelzentner.

Ein nach den Absätzen 2 oder 3 in einem Preisgebiete bestehender Höchstpreis gilt für die Erzeugnisse, die in diesem Gebiet abzunehmen sind.

§ 3.

Die Höchstpreise (§ 1 und § 2) gelten für Lieferung ohne Sack, bei Kartoffelstärkemehl, trockner Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl für Lieferung mit Sack.

Sie gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bei den Höchstpreisen nach § 1 und § 2 Abs. 1 bis zu zwei, bei den Höchstpreisen nach § 2 Abs. 2 bis zu drei vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden.

§ 4.

Die Höchstpreise nach § 1 und § 2 Abs. 1 schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes sowie die Kosten der Verladung ein.

Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 2 schließen die Kosten des Transports bis zum Bahnhof des Ortes ein, wo die Ware abzunehmen ist.

Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 3 gelten ab Lager.

§ 5.

Die Höchstpreise nach § 1 und § 2 Abs. 1 und 2 dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1, die Höchstpreise nach § 2 Abs. 3 dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzbl. S. 458).

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 14. Dezember 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 11. Dezember 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Debrück.

In Erweiterung der unter dem 1. November d. Js. — V. 4758 — erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Gesetz, betreffend die Unterstützung der Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888 / 4. August 1914, wird im Einverständnis mit dem Herrn Reichskanzler (Reichsamt des Innern) folgendes angeordnet:

1. Im Falle der Bedürftigkeit sind auch den Stiefeltern, Stiefgeschwistern und Stiefkindern des in den Dienst eingetretenen Familienunterstützungen zu gewähren, sofern sie von ihm unterhalten worden sind oder das Unterhaltungsbedürfnis nach erfolgtem Dienstetritt hervorgerufen ist. Unter diesen Voraussetzungen können auch die unehelichen mit in die Ehe gebrachten Kinder der Ehefrau berücksichtigt werden, gleichviel ob der Ehemann ihr Vater ist oder nicht.

Elternlose Enkel eines eingetretenen sind den ehelichen Kindern desselben gleich zu stellen.

2. Nicht nur den Familien der Mannschaften des Beurlaubtenstandes, sondern auch denjenigen aller übrigen, im wehrpflichtigen Alter stehenden Mannschaften, welche infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, sind im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen zu bewilligen, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sie als Gefangene im feindlichen Ausland zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feind als Kriegsgefangene oder Zivilgefangene behandelt werden.

Das gleiche gilt bezüglich solcher Mannschaften, von denen glaubhaft gemacht wird, daß sie im Ausland bei einem Marine- oder Truppenteile zur Einstellung gelangt sind.

3. Wenn auch die Bewilligungen zu 1 und 2 im Gesetz nicht ausdrücklich vorgesehen sind, so wird doch dafür gesorgt werden, daß die im § 5 festgesetzten Mindestbeträge gemäß § 12 später aus Reichsfonds erstattet werden.

4. Wie bekannt geworden ist, haben einzelne Stellen regelmäßig Heirats- und Geburtsurkunden von den Unterstützungsberechtigten eingefordert oder von den Stabsbeamten entsprechende Feststellungen verlangt. Hierdurch ist oft eine unerwünschte Verzögerung in der Zahlungsbefreiung der Unterstützungen eingetreten. Im allgemeinen wird eine Beibringung dieser urkundlichen Beweise für die Richtigkeit der Angaben der Unterstützungsberechtigten entbehrt werden können, da die Verhältnisse namentlich in kleineren Gemeinden den Gemeindevorstehern bekannt sein werden oder aber auf Grund der polizeilichen Melderegister usw. leicht eine Nachprüfung erfolgen kann. In zweifelhaften Fällen wird, wenn die Beschaffung der Urkunden, wie z. B. in Ostpreußen, auf Schwierigkeiten stößt, die Entgegennahme einer eides-

stattlichen Versicherung der Unterstützungsberechtigten über die Richtigkeit ihrer Angaben genügen.

Es erscheint ausreichend, daß entsprechend dem Vordruck, in Spalte 4 des Formulars zur „Empfangsbescheinigung über Familienunterstützung im Kriege“ das Alter der für die Unterstützung in Betracht kommenden Kinder nur nach Jahren angegeben wird, da durch die am Schluß des Antrags von der Gemeindebehörde auszustellende Bescheinigung eine genügende Gewähr für die Zuständigkeit der Unterstützung gegeben ist.

Berlin, den 2. Dezember 1914.

Der Minister des Innern.

o. Voebell.

An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Kreises.

V. Nr. 5112.

Wird den Herren Bürgermeistern des Kreises, zur Kenntnis und genauen Beachtung bei Aufnahme von Anträgen auf Kriegs Familienunterstützungen mitgeteilt.

Limburg, den 15. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:

Wächting, Königlich Landrat und Hauptmann und Kompagnieführer.

Öffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1915.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Limburg a. L. aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einfindung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in meinen Diensträumen, Walderdorferhof, Fahrgasse 5, vormittags von 9 bis 12 Uhr, entgegen genommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissenlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Berücksichtigung gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Limburg a. L., den 15. Dezember 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Wächting.

An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände des Kreises.

Die Kriegsfamilien-Unterstützungen sind zur Auszahlung angewiesen worden und können abgehoben werden. Bei dieser Gelegenheit können die Herren Gemeindevorstände die fälligen bzw. bis Ende dieses Monats fällig werdenden Beträge, die die Gemeinden an die Kreis-Kommunalkasse oder Kreispartasse schulden, erledigen.

Die Beträge, die bis einschließlich nächsten Mittwoch nicht abgehoben worden sind, werden überhandt werden.

Limburg, den 17. Dezember 1914.

Kreis-Kommunalkasse.

G r a m m e l.

Der Krieg.

wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen; 450 Franzosen wurden gefangen genommen.

Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer von Feinde seit vorgestern zähe gehaltenen Höhe westlich Senheim erwähnenswert.

Oberste Heeresleitung.

Die englische Küste durch unsere Kriegsschiffe beschossen.

Berlin, 16. Dezbr. (Amtlich.) Teile unserer Hochseestreitkräfte haben einen Vorstoß auf

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Im Westen versuchte der Gegner einen Vorstoß über Mienport, der durch das Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt

die englische Küste gemacht und am 16. Dezember früh die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool beschossen. Ueber den weiteren Verlauf der Unternehmung können zur Zeit noch keine Mitteilungen gemacht werden.

Der Chef des Admiralstabes:
v. Pohl.

Amsterdam, 16. Dezbr. (Str. Bl.) Die britische Admiralität meldet: Scarborough und Hartlepool an der englischen Küste sind durch deutsche Kriegsschiffe beschossen worden. Die englischen Kriegsschiffe begannen ihrerseits den Kampf, der noch fortdauert.

Paris in England. — Bedeutender Schaden.

London, 16. Dezbr. (Str. Bl.) Der Angriff der deutschen Kriegsschiffe auf die englische Küste scheint eine Erregung ohne gleichen hervorgerufen zu haben.

Reuter meldet darüber:

Die Beschießung von Scarborough hat heute morgen um 8 Uhr begonnen. Die Bevölkerung raste in großer Aufregung aus ihren Häusern und es begann eine Flucht nach dem Bahnhof, wo gerade zufällig ein Zug bereitstand, mit dem man nach Hull abfahren konnte. Verschiedene Gebäude sind beschädigt. Der Maschinen eines Zuges lag, daß er drei Schornsteingruppen in Scarborough sah, die getroffen waren.

Weiter liegen noch folgende Meldungen vor:

„Evening Chronicle“ meldet aus Newcastle: Man glaubt, daß drei deutsche Kreuzer Hartlepool beschossen haben. Raun hatten sie das Feuer eröffnet, als sie durch vier englische Torpedojäger angegriffen wurden. Monds meldet, daß in Hartlepool ein bedeutender Schaden angerichtet wurde. Eine Granate traf die Gasfabrik, die in Brand geschossen wurde. Verschiedenen Gerüchten zufolge wurden 9 Personen getötet. Die historische Abtei von Whitby ist zum Teil vernichtet. Die feindlichen Kreuzer verschwanden in nordöstlicher Richtung.

Reuter meldet:

Der Kriegsminister teilt mit, daß der Kommandant des Forts westlich von Hartlepool berichtet: Die deutschen Kriegsschiffe eröffneten das Feuer gegen das Fort zwischen 8 und 9 Uhr. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Ein kleines deutsches Schiff eröffnete ebenfalls das Feuer gegen Scarborough und Whitby.

Aus Hull wird berichtet:

Die Behörden von Scarborough empfangen heute morgen die Nachricht, daß ein Angriff auf die Küste vorbereitet werde. Alles wurde sorgfältig für die Verteidigung hergerichtet. Artillerie und Infanterie begab sich nach den ihnen zugewiesenen Plätzen. Nach späteren Berichten war es neblig, als die Beschießung begann. Zahlreiche Frauen und Kinder liefen in ihren Nachgewändern auf die Straße. Ungefähr 40 Granaten explodierten. Zwei Kirchen wurden beschädigt; von verschiedenen Häusern wurden die Dächer eingeschossen.

Berlin, 16. Dezbr. Nach englischen Meldungen sind in Hartlepool über zwanzig Personen getötet, achtzig verwundet und beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Der Gasometer brennt. Die Beschießung der Festung West-Hartlepool begann zwischen 8 und 9 Uhr früh. In Scarborough sind zwei Kirchen beschädigt und mehrere Dächer eingestürzt. In Whitby soll die historische Abtei teilweise zerstört sein. Die Bevölkerung flieht in das Innere des Landes.

Deutsche Erfolge an der Westfront.

Amsterdam, 16. Dezbr. (Str. Bl.) Der Korrespondent des „Handelsblad“ an der belgischen Front meldet: Es ist wieder lebendiger geworden an der Schlachtlinie. Die Deutschen haben mit großer Anstrengung und großen Verlusten die verlorenen Stellungen nördlich von Ypern wieder zurückerobert. Es war ein Angriff mit Artillerie und Infanterie. Zu gleicher Zeit hörte man Artillerieangriffe in der Ferne. Es scheint, daß dies bei Arras gewesen ist. Bei dem Kampfe an der Yser fielen einige Granaten in Furnes.

Schlechte Wegverhältnisse in Belgien und Nordfrankreich.

London, 14. Dezbr. (Str. Bl.) Die „Times“ meldet aus Boulogne, daß eines der größten Hindernisse für den schnellen Anmarsch der verbündeten Armeen in dem schlechten Zustand der Wege in Belgien und Nordfrankreich gelegen sei. Vor einigen Wochen habe ein ganzes Heer französischer Soldaten, die bis zu den Knieen im Schlamm standen, versucht, diese Wege wieder herzustellen, aber ohne großen Erfolg. Es sei nun beschlossen worden, die Wege ganz neu anzulegen. In England seien deshalb Tausende von Schaufeln, Wagen usw. bestellt worden, und man habe die Absicht, allzu schlammige Wege mit Tuerballen zu belegen, ähnlich wie bei den Eisenbahnen.

Neue belgische Rekrutierung.

Paris, 15. Dezbr. (Str. Bl.) Um ein neues Heer aufzustellen, fordert die belgische Regierung alle nach Frankreich gegangenen ledigen Flüchtlinge zwischen 18 und 30 Jahren auf, sich beim nächsten Rekrutierungsausschuss zu stellen. Die für anglich Befundenen werden entweder in die Linie eingestellt oder den in Calais für Militärrbeiten organisierten Kompagnien zugeteilt. Die französischen Behörden wirken bei der Durchführung dieser Maßnahmen mit.

Belgien bis auf 40 Quadratkilometer besetzt.

Christiania, 15. Dezbr. Der Pariser Korrespondent von „Aftenposten“ meldet: Der „Matin“ macht folgende Angaben über die Ausdehnung der französischen Front: Sie erstreckt sich von Armentières bis zum Col Sainte Marie in den Vogesen und beträgt 440 Kilometer in der Luftlinie. Das französische Gebiet, das von den Deutschen besetzt ist, hat 20 000 Quadratkilometer Flächeninhalt. In Belgien sind nur noch 40 Quadratkilometer von den Deutschen nicht besetzt. (Voss. Ztg.)

Ein ehelicher Engländer.

London, 15. Dezbr. In der „Times“ schreibt ein Artillerieoffizier: Die Beschießung von Kirchdörfern und allen hohen Gebäuden ist unerlässlich. Es ist unnötig, über die Zerstörung der großen Gebäude zu klagen, gleichgültig, ob es Rathäuser, Kirchen oder Fabriken sind. Wir beschließen sie gerade so wie die Deutschen. Die Offiziere beider Parteien benutzen sie für Beobachtungszwecke. Jetzt geschieht es in Frankreich, später kann es dem Kölner

Dom ebenso ergehen. Wir sollten lieber die lauten Klagen vermeiden, um nicht später für Scheinheilige zu gelten!

Einstellung Zurückgestellter in Frankreich.

Paris, 15. Dezbr. Die letzten Anordnungen der Regierung bezüglich der Einstellung der früher zurückgestellten Mannschaften scheinen in Frankreich Widerspruch zu finden. Die „Guerre Sociale“ veröffentlicht die Zuschrift eines Majors, in der erklärt wird, daß eine große Zahl verspätet Eingestellter den körperlichen Anstrengungen nicht gewachsen und infolge schwächlicher Konstitution der Anstaltung durch Tuberkulose und ähnlichen Krankheiten leicht ausgezehrt sei und somit einen Anstehungsherd für ganze Garnisonen bildeten. Diese Mannschaften werden die Garnisonen nicht verlassen, sie werden niederbrechen, bevor ihre Ausbildung beendet ist und werden die Spitäler füllen. Wäre es nicht besser, sie nicht einzustellen, da sie die Armee nicht stärken, sondern nur schwächen können?

Das deutschfreundliche Spanien.

Aus der Schweiz, 16. Dezbr. (Str. Bl.) Das Pariser „Petit Journal“ meldet aus Madrid eine starke Zunahme der deutschen Propaganda und ihre Erfolge in Spanien. (Voss. Ztg.)

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 16. Dezbr., vorm. (Amtlich.) Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verlaufen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene

gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden. Oberste Heeresleitung.

Wien, 16. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: 16. Dezember, mittags: In Galizien und in Südpolen wird der zurückgehende Feind auf der ganzen Front verfolgt. Bei Przecz, Koszów, Jasło und im Bialata-lestien starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajets-Tal drängen unsere Truppen kämpfend bis Joliazyn vor. Auch Bohnia ist wieder von uns genommen.

In Südpolen mußten die feindlichen Nachhuttruppen überall nach kurzem Kampf vor den Verbündeten weichen.

In den Karpaten haben die Russen die Vorrückung auf das Latoraz-Tal noch nicht aufgegeben. Im obersten Teil der Sadwanna-Region wurde ein Angriff des Feindes zurückgewiesen.

Die Besatzung von Bezmehzi unternahm einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarnische Landwehr durch Sturmung eines Stützpunktes mit Drahtschranken auszeichnete. Wie gewöhnlich wurden Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Der Kampf mit den Serben.

Mailand, 16. Dezbr. (Str. Bl.) Aus Nisch wird gemeldet: König Peter ist an der Spitze seiner Truppen mit den Prinzen Georg und Alexander in Belgrad wieder eingezogen. Im Dom fand ein feierliches Te Deum statt. Alle serbischen Flüchtlinge wurden zur Rückkehr aufgefordert.

Große Niedergeschlagenheit in Petersburg.

Berlin, 16. Dezbr. Die „Tägliche Rundschau“ erzählt aus Buzarek vom 15. Dezember: Der Kriegsbefehlshaber der „Nowoje Wremja“ meldet aus Russisch-Polen — wie „Unterwies“ aus Petersburg berichtet wird —, daß der russische Angriff in Polen vollkommen gescheitert ist. Die russischen Truppen befinden sich in einer äußerst kritischen Lage; dies sei der ungeheuren Wucht und Stoßkraft des Hindenburgschen Vorstoßes zuzuschreiben. Die Verpflegung der russischen Truppen bereite ungeheure und beinahe unüberwindliche Schwierigkeiten, da die Truppen von den Deutschen östlich und westlich bedroht werden. Nur eine verzweifelte und ungeheuer starke Anstrengung oder der vollständige allgemeine Rückzug kann die Russen aus dieser Lage retten. Auf jeden Fall aber wird es sehr große Opfer fordern. Diese Meldung des russischen Blattes, die der Zensur vor Erscheinen nicht vorgelegt wurde, hat in Petersburg die verzweifelte Stimmung noch vergrößert und solche Niedergeschlagenheit verursacht, daß die „Nowoje Wremja“ auf Anordnung des Gouverneurs beschlagnahmt wurde.

Ein russisches Urteil über unsere Verbündeten.

Im „Russk Invalid“, dem amtlichen Blatte des russischen Generalstabes, warnt, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, ein Augenzeuge der Kämpfe in Galizien vor der Unterschätzung des österreichisch-ungarischen Heeres. Er ist der Meinung, daß es sehr schwierig sein würde, Przemysl zu nehmen. Eine Bestürmung hält er für aussichtslos; der einzige Weg, die Festung zu erobern, werde in einer langwierigen Belagerung bestehen. Auch der Vormarsch auf Krakau sei mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die österreichische Artillerie nennt der Berichtshatter vortrefflich, zum mindesten so gut wie die russische. Er lobt ferner die Tapferkeit der ungarischen Reiterei und kommt zum Schluß, daß Rußland einen Sieg nicht rasch und bequem haben könne.

Rußland sucht fremde Offiziere.

Stockholm, 14. Dezbr. (Str. Bl.) Ein hoher russischer Beamter des finnischen Bahnamtes richtete an einen schwedischen Reserveoffizier in Upsala ein Schreiben, worin ihm zugemutet wurde, als Instruente der Reserveformationen selbst in russische Dienste zu treten und auch seine Kameraden zum Dienstübertritt zu überreden. Den schwedischen Offizieren wurde zugesichert, sie würden im Falle eines Krieges zwischen Schweden und Rußland freies Geleit bis zur Grenze erhalten. Außerdem stellte das russische Schreiben ihnen Rangerhöhung, höheren Gehalt und besondere Auszeichnung bei Friedensschluß in Aussicht. Der hohe russische Briefschreiber hatte sich aber an den Unredlichen gewandt, denn der schwedische Offizier wies nicht nur die Vedung entrüstet zurück, sondern sorgte dafür, daß die russische heimliche Werbungsarbeit in Schweden bekannt wurde. Nun suchte das russische Nachrichtenamt die unangenehme Angelegenheit als eine böswillige „deutsche Erfindung“ darzustellen und erließ folgende Mitteilung: „Von deutscher Seite werden absurde Berichte über die russische Armee verbreitet. Die Deutschen begnügen sich nicht damit,

in jeder Schlacht angeblich Zehntausende von Russen gefangen zu nehmen, sie wollen jetzt auch mit solchen Phantasie-reisen wie dieser hier die russische Regierung in Mitleid bringen.“ Zu diesem amtlichen russischen Verschleierversuch bemerkt das „Stockholmer Aftonbladet“ bündig: „Wir können nur sagen, daß die Angaben nicht aus Deutschland stammen. Uns selbst hat das Originalschreiben des russischen Beamten an den schwedischen Offizier vorgelegen, der uns zu dieser Veröffentlichung bevollmächtigt hat. Die Mittel, mit denen die russische Regierung dem offenbar stark fühlbaren Offiziersmangel abzuwehren trachtet und ebenso das verunglückte russische Dementi berühren sehr befreuend.“

Die Cholera im russischen Heere.

Petersburg, 13. Dezbr. Der Oberbefehlshaber des Sanitätskorps der russischen Armee, Fürst von Oldenburg, gibt 49 Stationen bekannt, an denen die mit der Eisenbahn antransportierten, an Cholera und Dysenterie erkrankten Soldaten ausgeladen werden können.

Wie sich die Dreiverbandsbrüder beglückwünschen.

London, 15. Dezbr. Das offizielle englische Pressebüro meldet: Das Admiralsstabssekretariat teilt mit, daß es aus Petersburg folgendes Telegramm erhalten habe: „Nachdem ich von dem glänzenden (?) Siege unterrichtet worden bin, den Admiral Frederic Sturdee gewonnen hat, beileide ich mich, meine eigenen, sowie des Heeres und der Flotte herzlichsten Glückwünsche zu senden. Diese glänzende Tat der englischen Flotte trägt dazu bei, das unerlöschliche Vertrauen zu einem endgültigen Siege für die Sache der Verbündeten zu stärken. gez. Großfürst Nikolaus.“

Ein Russe über Rußlands Schuld am Kriege.

Amsterdam, 14. Dezbr. (Str. Bl.) Im „Labour Leader“ begut ein Russe, der als angesehener Kenner der auswärtigen Angelegenheiten und trefflicher Schriftsteller bezeichnet wird, eine Artikelreihe über den Krieg. Dabei geht er vor allen Dingen der Vorgeschichte des Krieges auf russischer Seite nach und spricht es sicher aus, daß russische Agenten hinter den Mordern des österreichischen Erzherzogs gestanden haben. Nicht uninteressante Mitteilungen werden über die Art des russischen Intrigenspiels gemacht. So sprach der Verfasser mit einem der bekanntesten russischen Agenten, demselben, der bei den persischen Unruhen eine hervorragende Rolle gespielt hat, und der stets die Bewegung der Ukrainer als ein Hirngepöhl hingestellt hat, und der die Tatsache, daß er selbst Ukrainer von Geburt ist, während er sich gleichzeitig als ein Nestor Dragomanows ausgab, dazu benutzte, den Nationalisten gegenüber, die ihre Nationalität stets zu beweisen suchten, erklärte, daß in der Ukraine nationale Ansprüche oder andere Ansprüche in Wirklichkeit nicht bestanden. Nun habe der Verfasser während dreier Monate Galizien fast von Stadt zu Stadt zu bereist, und er hat mit Tugenden von Ukrainern aus Kiew, Odessa, Katarinoslaw, Podolien, Poltawa und selbst aus Kanada und den Vereinigten Staaten gesprochen, und er ist zu der Überzeugung gekommen, daß alles das, was der russische Geheimagent mitteilte, eine absichtliche Fälschung war und daß das nationale Leben in der russischen Ukraine, das angeblich stärker pronomiert ist, selbst als es jemals in Galizien oder in der Bukowina war, das aber natürlich jede Äußerung durch Rußland auf das strengste unterdrückt wird. So haben im März 1914 die Provinzialbehörden in der ganzen Ukraine die Feier zum Andenken an den Dichter Schewchenko, den großen Nationalpoeten, verboten. Es durfte auch keine öffentliche Versammlung oder Gottesdienst zur Feier des Dichters der Ukraine stattfinden. Bezeichnend ist es, daß die Artikelreihe eingeleitet wird durch folgende Bemerkung: „Trotz aller Weißwäßer und Blaubbücher muß im allgemeinen anerkannt werden bei allen denen, welche die Wahrheit kennen, daß, soweit die slawisch-germanische Seite des Krieges in Betracht kommt, Rußland der entscheidende Angreifer des Krieges gewesen ist. Rußland hat Tag für Tag mit allen möglichen Mitteln einschließlich der Verleumdung, diese Neutralität in Österreich zu erzeugen, den Krieg vorbereitet. Rußland hat vor Deutschland mobilisiert, während Rußland noch protestierte und sagte, es fordere den Frieden.“ (Zeffi. 318)

Eine italienische Ansicht über die Kriegslage.

Zürich, 15. Dezbr. Generalmajor Gatti äußert sich über die militärische Lage im „Corriere della Sera“ in folgender beachtenswerter Weise: Die Entscheidung wird wahrscheinlich nicht in Frankreich fallen. Es würde dort im Interesse der Verbündeten liegen, eine kräftige Offensive zu ergreifen, um ihr Gebiet vom Feinde zu räumen. Doch dazu reichen die Offensivkräfte der Franzosen und Engländer nicht aus. Wahrscheinlicher ist, daß sie sich nach den Ergebnissen in Polen richten werden. Gelingt es den Deutschen, im Osten einen entscheidenden Schlag zu führen, so wird die deutsche Armee sofort auch im Westen mehr Beweglichkeit gewinnen. Offensichtlich befindet sich gegenwärtig das russische Heer in einer Krise. Aus zahlreichen kleinen Anzeichen kann man schließen, daß es seit einiger Zeit in seinen Betätigungen nicht mehr so sicher ist wie zu Beginn des Krieges. Wahrscheinlich konnten die Russen ihre durch die Schlacht entstandenen Lücken nicht mehr so rasch ausfüllen. Daher dürfte auch ihre zahlenmäßige Überlegenheit gegenüber Deutschland und Österreich bedeutend vermindert worden sein. Rußland besitzt wohl noch viele Rekruten. Aber es fehlt an Offizieren und Materialnachschub, während Deutschland seine Lücken immer rasch ausfüllen kann. Das allgemeine Urteil Gattis geht dahin, daß Deutschland sich in einer bedeutend besseren Lage befindet als die Verbündeten.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 16. Dezbr. Mitteilung des Hauptquartiers: Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, griff am 13. Dezember ein von unserem rechten Flügel entlassenes Detachement in einer wichtigen Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden. An der Grenze des Balalets Wan ergriffen unsere Truppen die Offensive. Bei Sarai griffen sie einige feindliche Stützpunkte an, die im Sturm genommen wurden. Eine unserer Abteilungen in Aherbeidshan ist in Richtung auf Selmas (Düman) in Perzien vorgegangen. Bei Selmas, am südlichen Ufer des Arma-Sees, schlug die türkische und persische Kavallerie ein Kosaken-Regiment, das 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Arma verfolgt. Ein russisches Dampfboot und die in Arma sich befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen. Die persischen Stämme kämpfen Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung.

gegen den Jahrhunderte alten Feind; wir wissen von helden-
haften Taten aus diesem Kampf.

Konstantinopel, 16. Dezbr. Amtlich wird ge-
meldet: Die Kämpfe, die seit einiger Zeit an der Ost-
küste des Bosphorus andauern, haben zu un-
seren Gunsten geendet. Die Stellung bei Sarai, die
von dem Feinde erbittert verteidigt wurde, ist nach einer um-
fassenden Bewegung unserer Truppen in unsere Hände ge-
fallen. Der Feind zog sich in der Richtung auf Koutur zurück,
verfolgt von unserer Kavallerie. Unsere Truppen sind in
Sarai eingezogen.

Ein englischer Kreuzer hat vergebens einen unserer Nach-
wärter zwischen Jaffa und Gaza beschossen. Der russische
Kreuzer „Asold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut
in Grund gebohrt. Der Verlust des alten Kreuzers „Mikudije“
ist nach einer endgültigen Untersuchung entweder
der Verletzung mit einer abgetriebenen Mine oder einem
gegen dieses Schiff geschleuderten Torpedo zuzuschreiben.

Interessante Feldbriefe.

Die Empfänger von Feldbriefen, die besonders wertvolle
und eingehende Kriegsschilderungen enthalten, werden ge-
beten, diese in Abschrift der Presseabteilung des kaiser-
lichen Generalstabskommandos zur Veröffentlichung oder zur
Einverleibung in die Kriegsgeschichtliche Sammlung einzulen-
den. Hierzu wird gebeten, folgendes zu beachten:

1. Falls Veröffentlichung in einer bestimmten Zeitung
gewünscht wird, ist der Name der betreffenden Zeitung zu
erwähnen.
2. Es sind ferner anzugeben: a) Name und Wohnung
des Einsenders, b) Name und Truppenteil des Schreibers.
3. Die Einzeichnungen müssen möglichst in deutlicher Hand-
schrift oder Schreibmaschinenschrift ausgefertigt sein.
4. Der Presseabteilung zugegangenes Material wird nicht
an die Einsender zurückgeschickt.

In französischer Gefangenschaft.

Ein deutscher Reserve-Offizier, der verwundet mit dem
Lazarett in französische Gefangenschaft geriet, schreibt das
folgende in die Heimat: „Wir gehören zum Besatzungs-
korps des Forts..., dessen Gouverneur, ein Oberst, die uns be-
treffenden Anordnungen erläßt, die übrigens von Wohlwollen
getragen sind. Der Ort selbst hat eine selbständige Garnison;
die vom Gouverneur erlassenen Anordnungen werden uns
hier durch einen Major und Hauptmann, ebenfalls wohl-
wollende Herren, vermittelt. Wir dürfen in der Zeit von
morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr — ohne Aufsicht —
die Kaserne verlassen und uns bis zu vier Kilometer in
die Umgebung entfernen, wobei wir um 10 Uhr vormittags
und 5 Uhr nachmittags zurück sein müssen, um uns zu die-
sen Zeiten in eine Anwesenheitsliste auf der Wachtube ein-
zutragen. Der Ort liegt entzückt, 1215 Meter hoch und
hat eine prächtige Umgebung. Wir beziehen ein Monats-
gehalt von 102 Franks, wobei uns für Verpflegung und
Staub 40 bis 45 Frs. abgezogen werden. Das Essen,
um 10 und 5 Uhr, ist einfach, aber gut. Einige Veden
bieten die Möglichkeit, auch etwas höheren Ansprüchen ge-
recht zu werden. Wir dürfen mit unseren Angehörigen und
Befehlshabern in der Heimat — natürlich unter Kontrolle —
korrespondieren, aber nur persönliche Nachrichten geben und
empfangen. — Wir möchten wünschen, daß die gefangenen
Soldaten und vor allem auch die Zivilgefangenen ebenso
Günstiges zu berichten hätten wie dieser Offizier.“

Ein Komitee „für die Zukunft“.

Haag, 15. Dezember. Hier wird die Bildung eines
Komitees vorbereitet, das nach Schluß des Krieges der belgischen
Bevölkerung helfen und für den Wiederaufbau der zerstörten
historischen Gebäude sorgen soll.

Wie Feind und Freund berichten.

Das alte Spiel beginnt von neuem, das Vögelspiel
unserer Feinde in West und Ost. Wenn ihnen Erfolge
auszulaufen, dann stellt sich bei ihnen jedesmal die
Frage ein. Nicht bloß die zierlich-glatten Franzosen, son-
dern auch die läppisch-oberflächigen Russen suchen sich selbst
mit Vögeln Mut zu machen und bei den Neutralen mit erd-
setzten Erfolgen „Eindruck zu schinden“. Nicht umsonst haben
ihre Vögelspieler im englischen Gentleman gefunden.
Schiffsverluste, die den Briten unangenehm sind, werden
handhaft totgeschwiegen, solange als die amtlichen deutschen
Kreise nichts oder nichts Genaues darüber wissen. Von
der Seeschlacht bei den Gallandsinseln wird englischerseits
ein so geringer Verlust gemeldet, daß man den Widerspruch
zwischen dem künftigen Gefühlslampfen und der unbedeu-
tenden Einbuße, welche die englische Hebermacht erlitten hat,
nur mit dem üblichen Puz und Trug erklären kann. Als
gelehrter Schüler John Bull's fabelt der im Vögeln doppelt
klumpige russische Bär von seiner Offensive südlich Ostau
im allgemeinen und von der Erhebung deutscher Geschütze
und Maschinengewehre sowie von zweitausend Gefangenen im
besonderen. Tatsächlich ist aber dort, wie der deutsche Tages-
bericht feststellt, nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder
Maschinengewehr in russische Hände gefallen. Wohl aber
hat Russland in den Kämpfen in Nordpolen schwerere Ver-
luste erlitten als bei — Tannenberg; und zu den 3000 Ge-
fangenen, die neulich gemeldet wurden, haben sich inzwischen
nach der Räumung von Lodz 5000 weitere und in den
allerletzten Kämpfen 11000 neuerte gestellt, nicht zu ver-
gessen, daß die Beute an Geschützen und Maschinengewehren
schneller wächst, als der moskowitzische Koloss auf die Dauer
ertragen kann. In Nordpolen nehmen unsere Operationen
ihren Fortgang. Diese schnelle Hindenburg-Wendung sagt
genau. In gerade nicht langsamem Tempo geht die Auf-
stellung des russischen Hauptheeres weiter. Auch die Oester-
reicher und Ungarn bleiben nach wie vor in der Offensive.
In den Karpaten wird bald der letzte Russe verzwängelt
gewesen sein, und bei Pimanowa in Westgalizien erschöpfen
unsere Verbündeten einen schönen Sieg. Die Franken der
Bären sind, wie wir sehen, übel zugerichtet, sein Blick ist
arg zerzaust, aber trotz größter Schmerzen und Wunden
steht er die Zähne und brummt von Siegen, Beute und
Offensive. Aber damit nützt er seinen Bundesgenossen und
sich selbst herzlich wenig.

Im Westen aber wirft sich der gallische Hahn in die
Brust und kräht, so laut er kann, von seinen ellogenen
Erfolgen. Nordöstlich Bally hat er eine deutsche Batterie
vernichtet, und in Deuxmouins, westlich Vigneulles-Les-
Bains, hat er gar zwei deutsche Batterien von ihm zer-
stört worden, eine großkalibrige und eine Flugzeug abweh-
rende; auch ein Blockhaus wurde im Lande der Phantasie
gesprengt und mehrere Gräben ebenso zerstört. Alle diese
Wendungen sind erfunden, erklärt bündig unsere Oberste
Heeresleitung und die Neutralen schauen zweifelnd den bei-
den Hühnern in die Augen. Aber die Sache hat für die
Nachfahren Eduards des Siebenten noch eine ernsthafte Seite.
Ganzrechtlich verließ sich auf Russlands, alle Feinde zermal-
mende Riesendampfwalze, und Russland hoffte durch eine

französische Offensive wenigstens von einem Teile seiner Be-
dränger befreit zu werden; England wieder hätte gern beide
Genossen für sich kämpfen, bluten und — siegen sehen.
Mit Vögeln gewinnt man jedoch keine Schlachten, und die
stärkste Bündnistreue geht in die Brüche, wenn sie von Miß-
trauen und Unwahrhaftigkeit zu schwer belastet wird. Zu-
guterletzt werden aber auch noch die Neutralen kopfschüttelnd,
was eigentlich nicht Zweck der Übung war.

Berlin, 16. Dezbr. Auf seinem Gute in Medlen-
burg, wohin er sich vor achtzehn Jahren bei seinem Aus-
tritt aus dem Dienst zurückgezogen hatte, ist der ehemalige
preussische Kriegsminister und Generaladjutant des Kaisers,
Dr. Walter Bronsart v. Schellendorff, 81 Jahre
alt, gestorben. Man nannte ihn oft den zweiten Bronsart,
weil einige Jahre vorher ein Bruder von ihm kurze
Zeit auch Kriegsminister gewesen war. Dieser Walter Bronsart
v. Schellendorff hat als sehr gebildeter Soldat,
der im Kriege von 66 und im Kriege von 70 als Genera-
lschaffsleiter Bedeutendes geleistet hat, auch als ein
feiner politischer Kopf großes Ansehen genossen,
in der Armee und auch im Reichstage. Er war ein feiner
Geist und hat es kaum wie je einer seiner Vorgänger oder
Nachfolger verstanden, mit dem Reichstage auszukommen.
Rebenbei bemerkt, von ihm rührt auch das berühmte Wort
her, daß man gegen innere Unruhen nicht gleich mit Ka-
nonen vorzugehen brauche, es genüge die Feuersprache.

Die deutsche Industrie und der Krieg.

Berlin, 14. Dezbr. In der Generalversammlung
der A. E. G. gab der Vorsitzende Dr. Walther Rathenau
zum Schluß einen Ausblick auf die Gesamtanlage der deutschen
Industrie, der uns in seiner sicheren Hoffnungsfreudigkeit
der Beachtung wert erscheint. Mit der Einengung, un-
ter der unser Wirtschaftsleben leidet, könne
kein früherer Vorgang verglichen werden. Die Kontinen-
talperiode vor 100 Jahren sei ein Kinderpiel
dagegen. Die deutsche Industrie, die in weitgehendem
Maße bisher auf Einfuhr und Ausfuhr stand, habe sich
seit auf sich selbst stellen müssen und diese Aufgabe über-
raschend gelöst. Heute diene ein großer Teil der deutschen
Wirtschaft direkt oder indirekt der Landesverteidigung, und
die dafür erforderliche Umstellung des wirtschaft-
lichen Organismus, für die eine Zeit von nur wenigen Mo-
naten eingeräumt war, sei in wunderbarer Weise durchge-
führt worden. Ein Land, das sich auf diese Weise im In-
land Rückhalt und Kompensationen schaffen konnte, ver-
diene ungemessene Achtung. Auch die A. E. G. habe die
Probe bestanden. Sie fabriziere Dinge, an die früher kein
Mensch dachte, und habe andere ausgegeben, an denen sie
bisher großen Gewinn erzielte. Schwerer noch sei die Auf-
gabe, die aus dem Wiederaufbau nach dem Kriege erwachse.
Die Voraussetzung, daß die Wiedergewinnung der zerstör-
ten Werte und die Wiederaufnahme der geloderten Bezie-
hungen zum Ausland gelinge, sei politischer Art. Man sei
überzeugt vom Siege, aber man müsse darüber hinaus auch
davon überzeugt sein, daß das aus dem Siege sich ergebende
Uebergewicht nicht eine, sondern hundert Pferdelängen be-
tragen müsse. Dann werde man mit dem Frieden eine neue
Grundlage unserer Wirtschaft schaffen können. Auch die
lange Dauer des Krieges scheue man nicht. Man habe die
technischen Mittel und die Industrialisierung, die ihre Nach-
teile habe, habe auch die Kapitalien geschaffen. Die hohen
moralischen Werte, die man an Heere bewun-
dere, haben auch unserer Wirtschaft nicht ge-
fehlt, und deshalb sei man auch in dieser Hinsicht gerüstet.
So sei die Hoffnung stark und verheißungsvoll. Es bleibe
nur die Aufgabe zu lösen, die Wirtschaft frisch und rein zu
erhalten, damit die aus dem Felde Heimkehrenden ihre alte
Tätigkeit wieder aufnehmen können. Diese Ausführungen
lösten bei der sehr zahlreich besuchten Versammlung gro-
ßen Beifall aus.

Zusammenkunft der nordischen Herrscher.

Stockholm, 15. Dezbr. Meldung des „Svenska Tele-
gram Byron“. Auf Einladung des Königs von
Schweden findet am Freitag, den 18. Dezember, eine
Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden,
Dänemark und Norwegen in Malmö statt.
Die Könige werden von ihren Ministern des Auswärtigen
begleitet sein. Die Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das
gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für
die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, die bis
jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrechtzuerhalten. Das
Zusammentreffen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu ge-
ben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen
könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der
Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen
und zu hemmen.

Kristiania, 15. Dezbr. (Chr. Trkf.) Man sagt nicht
zu viel, wenn man von einer großen Bedeutung der bevor-
stehenden Monarchenbegegnung spricht, noch dazu, wo dies
die erste politische Begegnung zwischen dem König Gustav
von Schweden und dem König Haakon von Norwegen ist.
Die Initiative soll der schwedische König gegeben haben. Die
schwedische und die dänische Presse bringt bereits ausführliche
Kommentare, die die Genugtuung über das Ereignis feststel-
len. Die norwegische Presse hat bis zur Stunde felsamer
Weise das Ereignis noch mit keinem Worte erwähnt. Daß
man auch in Norwegen mit der gleichen Herzlichkeit und auf-
richtiger Genugtuung der Zusammenkunft der drei nordischen
Staatshäupter entgegensteht, ist selbstverständlich. (Trkf. 3.)

Kokaier und vermischter Teil.

Limburg, den 17. Dezember 1914.

Unfug. In den letzten Tagen macht sich in unserer
Stadt der jährlich wiederkehrende Unfug des Losziehens
von Pulver und geräuschvollen Feuerwerkskörpern
bemerkbar. Wenn das Geräusch der Feuerwerkskörper schon
früher als störend empfunden wurde, so ist es besonders in
diesem Jahre in höchstem Maße störend und ungebührlich.
Es wurde dieser Tage festgestellt, daß infolge Entzündung
von Feuerwerkskörpern auf offener Straße eine hiesige Dame
in Gefahr geriet, an den Kleidern verbrannt zu werden.
Im Interesse der in jetziger Zeit besonders nötigen Ruhe
der Einwohnerschaft wird die Polizei unerbittlich gegen die-
sen Unfug einschreiten. Auch sei darauf hingewiesen, daß es
verboten ist, Feuerwerkskörper jeder Art an Richterwache abzugeben.

Neun-Uhr-Ladenschluß. Bis Donnerstag,
den 24. Dezember (Heiliger Abend) ist es den Geschäften
in Limburg gestattet, ihre Verkaufsläden bis abends 9 Uhr
offen zu halten.

Weihnachtsgaben für die Marinesol-
daten. Wie der hiesige Marineverein in einer öffentlichen
Dankeagung im Anzeigenteil unseres Blattes bekundet, gingen
von der Bürgergesellschaft unserer Stadt, bei der Sammelstelle,

Firma Jos. Neuh, so zahlreiche Spenden für die Marine ein,
daß jedem einzelnen Limburger Marinesoldaten ein beson-
deres Weihnachtspaket übersandt werden konnte. Mögen die
Gaben unsere waderen blauen Jungen zum Weihnachtsfeste
recht erfreuen!

Die Kreuzerschlacht in den chilenischen
Gewässern bedeutet einen glänzenden deutschen Sieg über
das „meerbeherrschende“ Albion. Daß es kein Zufallssieg
der Uebermacht, wie die Engländer behaupten, sondern ein
Sieg ist, der durch klug überlegte Vorbereitung eingeleitet und
durch entschlossene Schnelligkeit des Handelns durchgeführt
wurde, zeigt Graf Reventlow in einem interessanten Artikel
in Nummer 48 der „Gartenlaube“, dem acht Abbildungen
beigefügt sind, darunter das Porträt des tapferen Geschwader-
führers Grafen Speri. Wir können stolz sein auf die Leistung
des deutschen Admirals, der alle Eigenschaften gezeigt hat, die
den erfolgreichen Führer zur See ausmachen.

Wiederbelebung des Hanfbauers. Der
Verein der deutschen Handindustriellen hat, wie die Deutsche
Landwirtschaftsgesellschaft mittelst, einen Ausschuß für Hanf-
bau gebildet, in welchen sowohl Vertreter der Landwirtschaft
als auch der Industrie eingetreten sind, um den Anbau von
Hanf — möglichst noch zur Ernte 1915 — zu fördern.
Hanf wächst auf besseren Böden in genügend früher Lage
oder bei ausreichenden Niederschlägen. Es könnten besonders
dann die Ländereien für den Anbau von Hanf herangezogen
werden, wenn bei Mangel an Arbeitskräften oder wegen Müde-
müdigkeit und dergleichen Zuckerrüben im nächsten Jahre nicht
weiter gebaut werden können. Nach den bisherigen Versuchen
verspricht der Anbau des Hanfs nach moderner Anbauart
(Abmähen mit der Bindemähmaschine, Warmwasser-Röste) auch
nach dem Kriege eine gute Rente, da bereits vor Beginn des
Krieges gewisse Faserstoffe wie Jute sehr teuer waren.

Niederselters, 17. Dezbr. Am nächsten Sonntag,
20. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, treten die Jugendkom-
pagnien „Berger Kirche“, „Camberg“ und „Goldner Grund“
auf der Hauptstraße zu Niederselters in obiger Reihenfolge
in Linie an. Front nach der Bürgermeisterei. Der rechte
Flügel zum Stadtischen Saale. Die Herren Zugführer auf
dem rechten Flügel ihrer Kompagnie. Das Kommando
des Ersten Landsturm-Infanterie-Bataillons Limburg hat seine
Bataillonsmusik und die Spielleute des Bataillons zur Ver-
fügung gestellt. Anschließend Paradeaufzug in Gruppen zu
vier Rotten. Marsch mit Musik nach dem Kriegedenkmal,
wobei eine kurze Ansprache gehalten wird. Von da Marsch
zum Saalbau Urban, woselbst gemeinschaftlich Kaffee ge-
trunken wird und vaterländische Lieder unter Begleitung der
Bataillonsmusik gesungen werden.

Wiesbaden, 16. Dezbr. Der Kronprinz von
Sachsen hält sich noch immer hier zur Kur auf. Wie schon
berichtet wurde, hat ihn sein Vater auf einige Tage besucht.

Freiburg i. Br., 15. Dezbr. Ein am Sonntag durch
Bombenplitter feindlicher Flieger verletzter Soldat
ist nachts gestorben.

Hamburg, 15. Dezbr. Die Verstaatlichung der
Feuerbestattung in Hamburg durch Uebernahme des
dem Verein für Feuerbestattung gehörigen Krematoriums und
des Urnenfriedhofs in Ohlsdorf bei Hamburg wird durch
einen Antrag des Senats bei der Bürgerkammer beantragt.
Maßgebend für diesen Antrag ist das Bestreben, durch Herab-
setzung der Gebühr für Feuerbestattung den Minderbemittelten
die Möglichkeit zu geben, zwischen der Feuer- und Erdbestat-
tung zu wählen und um hierdurch das in Ohlsdorf für Erdbestat-
tung zur Verfügung stehende Gelände für viele weitere
Jahre, als bisher vorgesehen, verwenden zu können. Die Ge-
bühr für die Einäscherung einer Leiche, einschließlich der
Beisehung der Urne in einem gemeinsamen Grab oder in einem
Genossenschaftsgrab ist mit 15 Mark vorgesehen worden.

Petersburg, 15. Dezbr. In Archangelsk befinden
sich ungeheure Mengen aller möglichen Güter aus England
und anderen Ländern, unter anderem eine halbe Million Ton-
nen Kohle und mehrere tausend Tonnen schottische Heringe,
Majchinen, Baumwolle und Chemikalien. Da der Winter
außergewöhnlich milde ist hofft man die Schifffahrt bis Mitte
Januar fortsetzen zu können.

Sanitätshunde als Lebensretter. Ueber
die Tätigkeit der Sanitätshunde auf dem Kriegsschauplatz
berichtet der Feldpostbrief eines Sanitätshundesführers: „Mein
Hund fand in kurzer Zeit 5 Schwer- und 2 Leichtverwun-
dete. Diese würden sicher nicht gefunden worden sein, da sie
sich verfrachten hatten und schon seit 1 1/2 Tagen in dieser
Lage sich befanden. Ein anderer Hund fand sechs und zwei
und zwei weitere Hunde je drei Verwundete in schwierigstem
Gelände. Die Offiziere der Kompagnie sowie unser Ober-
stabsarzt sind mit der Tätigkeit der Sanitätshunde sehr zu-
frieden.“

Vom Büchertisch.

Nachtrag zu den Kriegsgeschehen vom 4. Au-
gust 1914. Enthaltend die seit dem 19. August 1914 bis
Ende Oktober 1914 erlassenen Bundesrats-Bekanntmachungen,
betreffend Zahlungsverbote, Vorratserhebung, Ausländische
Unternehmungen, Wechsel- und Scheckkarten, Höchstpreise usw.
Herausgeber: Geh. Justizrat Dr. Karl Gareis-Mün-
chen. Verlag Emil Roth, Gießen. Preis 40 Pfg. — Ein
brauchbares Nachschlagebuchlein für alle, die mit den Kriegs-
erlassen und -Gesetzen Bekanntschaft wissen müssen.

Die soeben erschienene Nr. 19 der Kriegsflug-
blätter des „Simplissimus“ enthält folgende
Zeichnungen: „Belgrad“ von E. Thönn, „Nach der Kan-
zlerrede“ von O. Gulbransson, „Kennenlamps Glück und
Ende“ von Bliz, „König Georg an der Front“ von Th. Th.
Seine. Textlich ist die Nummer ausgestattet mit vier Bei-
trägen unter „Vom Kriegsschauplatz“, ferner mit je einem
Gedicht: „Zu lichten Högen“ von Ludwig Thoma und
„St. Marie a Py“ von Wilhelm Klemm. Die Kriegs-
flugblätter des „Simplissimus“ sind zum Preise von 10
Pfg. für die Nummer durch alle Buchhandlungen, Kioske
und Zeitungshändler, sowie direkt vom Verlag des „Simpli-
ssimus“ (zum Preise von 13 Pfg. für die Nummer) zu
beziehen.

Deutsche und österreichische Soldaten-
märche. Neues Heft der „Musik für Alle“, Verlag
Ullstein u. Co., Berlin SW 68, 50 Pfennig. Das Heft
ist zum Preise von 50 Pfennig in allen Buch- und Musika-
lienhandlungen, sowie vom Verlag Ullstein u. Co., Berlin
SW 68, Kochstraße 22-24, erhältlich.

Wetterausblick für Freitag, den 18. Dezember 1914.
Veränderliche Bewölkung, nur noch vereinzelt leichtere Nieder-
schläge, etwas kälter.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)
Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pfg. (3 Stüd 25 Pfg.)
Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/1 Pfund.
 (Wie wieder das englische Monbain! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.) Preis 15, 30, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Wahrhaft. Wohlgeschmeckend.

Salat-Kartoffeln

(Mäuschen)

offerieren 3/291

Münz & Brühl,

Limburg

Tel. 31.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Kommando stellt am 1. April 1915 4jährig-Freiwillige für die

Torpedo-Maschinisten-Laufbahn

ein. Junge Leute, welche dieselbe einschlagen wollen, sollen an die 2. Abteilung 2. Torpedo-Division folgende Papiere einreichen:

1. einen vom Zivilvorstandenden der Ersatzkommission ausgestellten Melde-Schein „auf vier Jahre lautend“;
2. einen selbstgeschriebenen und selbstverfaßten Lebenslauf;
3. Zeugnisse über eine mindestens 3jährige Lehr- oder Arbeitszeit als Schmied, Dreher, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Elektrotechniker, Klempner, Kupferschmied und in ähnlichen Berufen;
4. sämtliche Schulzeugnisse.

Bemerkung: Die Annahme wird vom Bestehen einer Vorprüfung im Deutschen, Rechnen und einfachen Skizzieren abhängig gemacht.

Befreit von dieser Prüfung sind:

1. Berufsmaschinisten mit dem 1. bis 3. Patent;
2. Inhaber eines Abgangszeugnisses der Abend- und Sonntagsschulen einer königlichen Maschinenbauerschule;
3. Inhaber eines Zeugnisses über eine mit Erfolg besuchte preussische Seemaschinistenschule.

Kaiserliches Kommando der 2. Abteilung II. Torpedo-Division, Wilhelmshaven.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 15. Dezember 1914.

2/291 Der Bürgermeister: Daerten.

Bekanntmachung.

Die reichsgefehligen Kriegsunterstützungen für den Monat Dezember d. Js. für diejenigen Kriegerfamilien, welche dieselben seither schon bezogen haben, werden am **Montag den 21. Dezember d. Js., vormittags von 8^{1/2}—1 Uhr** und **nachm. von 3—5 Uhr** im Rathause, Zimmer Nr. 14, ausbezahlt.

Es wird dringend ersucht, die Kriegsunterstützungen an diesem Tage abzuheben.

Limburg, den 16. Dezember 1914.

Der Magistrat:
gez. Daerten.

Weihnachten naht heran!

In unseren Vereinslazaretten im Kreise liegen ungefähr 180 verwundete Krieger, denen wir eine Weihnachtsfeier bereiten wollen, damit sie auch fern von ihren Lieben ein fröhliches Weihnachtsfest feiern können.

Gaben werden im Walderdorferhof dankbar entgegen genommen.

Besonders willkommen sind Tabak, Zigarren, Rauchtütensüßigkeiten, gute Kompasse, Konfekt, Nüsse, Honigkuchen, Gesellschaftsspiele u. s. w.

H. Hardt,

Vereinslazarettinspektor.

Öffentlicher Dank!

Auch für die blauen Jungen unserer Marine ist die werktätige Liebe der Bürgerschaft Limburgs in so hochherziger, reichlicher Weise eingetreten, daß unser Verein allen bei der Marine dienenden Limburger Soldaten, die mit der deutschen Marine so mutig und todesverachtend dem Vaterland dienstbar sind, eine Weihnachtsgabe überreichen konnte.

Mögen die gütigen Spender das erhebende Bewußtsein genießen, daß sie den Braven da draußen an der Wasserfront einen warmen Strahl der Heimatliebe ins Herz gesandt haben.

Allen freundlichen Gebern sei daher an dieser Stelle herzlichster Dank gesagt, insbesondere sei noch der Firma Josef Neuß als Sammelstelle der Gaben für die Mühewaltung gedankt.

Der Marine-Verein Limburg

Philipp Berg. Johann Montag.



Modehaus
Moden- und Familienblatt I. Rangos.
 2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
 Abonnement pro Vierteljahr zu M. 1.— bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
 Berlin-Potsdam-Straße durch John Henry Schöwin, Berlin W. 22.
 Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Die Kunst einzukaufen

ist

die Ausnützung günstiger Kaufgelegenheiten.

Ich gewähre von heute bis **Weihnachten** auf

Pelzwaren, Damenblusen, Kostümröcke, Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder

20% Rabatt.

Benutzen Sie diese nie wiederkehrende günstige Gelegenheit. Ihren Bedarf an Weihnachtsgeschenken etc. zu decken.

Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg.

Christbaumschmuck

Reizende Neuheiten.

Grösste Auswahl.

Jos. Müller, Seifenfabrik.

En gros

Limburg a. d. Lahn.

En detail

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Liebesgaben

für die Abteilung II des Roten Kreuzes bitte ich von jetzt ab in der **Wohnung der Frau Dr. Wolff**, gegenüber dem Bezirkskommando **abgeben** zu wollen.

Der Vorsitzende: Büchting.

Deutsche Frauen! Deutsche Männer!

Unsere vor dem Feinde stehenden Söhne und Brüder verlangen bei der jetzt zunehmenden Länge der Abende immer dringender nach Lesestoff, und viele der an uns gelangenden Wünsche bewegen sich in der gleichen Richtung.

Auch das königlich preussische Kriegsministerium hält eine ausgiebigere Zuweisung geeigneten Lesestoffs und besonders von Kriegskarten an die im Felde stehenden Truppen für durchaus erwünscht. Aus diesem Grunde hat das Kriegsministerium sich damit einverstanden erklärt, daß der Kaiser-Wilhelm-Dank, dem fast ausnahmslos alle Offizierkorps als Mitglieder angehören und der seit 18 Jahren in der Armee arbeitet, die Durchführung dieser Aufgabe im Wege des Liebesgabendienstes übernimmt.

Dierzu sind bedeutende Mittel erforderlich. Ist doch schon allein die Anschaffung einer Million Kriegskarten dringend erwünscht. Wir bitten herzlich, uns zu helfen, die nötigen Mittel aufzubringen durch Einwendung von Geldbeträgen unter der Adresse: Kaiser-Wilhelm-Dank, „Liebesgabe“, Berlin W. 35.

Jeder Geber erhält Quittung auf einer Ehrenurkunde des Vereins.

Kaiser-Wilhelm-Dank,
Verein der Soldatenfreunde.

Protector:

Seine Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Der Verwaltungsrat:

von Graberg,

General der Infanterie z. D.,

1. Vorsitzender.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien):

Raffinierter Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. 72 S. 40, geh. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnützung der diesjährigen reichen Ernte besonders zu empfehlen:

Obsteinkochbüchlein 15. Aufl. von Königl. Garten-Inspektor E. Jung. Preis M. 1.50.

Dörrbüchlein 7. Aufl. von Königl. Garten-Inspektor E. Jung. Preis M. 1.—.

Ferner:

Geldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach. Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr **erheiternd**. 100 Stüd 60 Pfg. 1000 Stüd 5 M.

Dieselben (Doppeltkarten) mit **Kückantwort**. 100 Stüd 1,20 M., 1000 Stüd 10 M.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den Verkehr mit Brot vom 23. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese Verordnung in den Bäckereien und Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei,
Limburg, Brückengasse 11.